

Erklärung und Antrag welchen die Mitgliederversammlung mehrheitlich zustimmte

Autor(en): **Zoller, Sophie**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erklärung und Antrag

(Sophie Zoller)

welchen die Mitgliederversammlung mehrheitlich zustimmte.

1. Die Freunde der «Neuen Wege» empfinden den Versuch, in aller Form eine Spaltung der Religiös-sozialen Vereinigung herbeizuführen, als Anschlag auf die Existenz unserer Bewegung und auf ein wesentliches Stück des Lebenswerkes von Leonhard Ragaz. Sie lehnen die Verantwortung für die unheilvollen Wirkungen, die eine solche Spaltung haben müßte, mit Entschiedenheit ab und erklären zugleich, daß sie im Falle der Annahme der genannten Anträge nicht aus der Religiös-sozialen Vereinigung austreten, sondern selbstverständlich in ihr verbleiben und den Kampf für die Aufhebung jenes verderblichen Beschlusses aufnehmen würden.

2. Die sachliche Tendenz der Anträge von Fräulein Dr. Ragaz richtet sich offensichtlich gegen die «Neuen Wege», die nach der Behauptung ihrer Kritiker mit ihrer Haltung gegenüber der gegenwärtigen großen Auseinandersetzung um Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus vom «wahren religiös-sozialen Glauben» abgefallen seien und darum gewissermaßen exkommuniziert werden müßten. Wir lehnen diese Behauptung ab, stellen einmal mehr fest, daß wir den kommunistischen Totalitarismus und Terrorismus samt der dahinter stehenden Weltanschauung aus Grundsatz verwerfen, und bleiben im besonderen in der Beurteilung der Sowjetunion auf dem Boden der Auffassung von Leonhard Ragaz, so wie er sie noch wenige Monate vor seinem Hinscheiden unmißverständlich dargelegt hat (vgl. das Aprilheft 1945 der «Neuen Wege»). Wenn jemand von dieser Auffassung öffentlich und heftig abgerückt ist, so sind es nicht die «Neuen Wege», sondern ihre heutigen Widersacher, die aus dem in unseren Reihen herrschenden Zwiespalt in der Beurteilung der Weltlage einen Grund zur Sprengung der Religiös-sozialen Vereinigung machen wollen.

3. So sehr wir die Notwendigkeit einer Abwehr der vom östlichen Kommunismus her drohenden Gefahr anerkennen, so entschieden lehnen wir die Mittel ab, die von der westlichen Welt unter Führung der Vereinigten Staaten zu deren Bekämpfung gebraucht werden. Wir denken dabei namentlich an den gehässigen «moralischen» Kreuzzug gegen die Sowjetunion und die Volksrepubliken, an die Stützung und Ausbreitung der kapitalistischen Wirtschaft in den für Sozialismus und Kommunismus anfälligen Ländern und an die Politik *hemmungsloser militärischer Aufrüstung und Gewaltdrohung gegenüber den Oststaaten*, mit der auch die Kritiker der «Neuen Wege» in beunruhigendem Maße sympathisieren. In all dem sehen wir eine tödliche Gefahr für das Leben der beteiligten Völker, und wir erachten es darum als entscheidend wichtige Aufgabe der religiös-sozialen Bewegung, getreu dem Geist, der sie bisher geleitet hat, mit ungebrochener Kraft für eine allumfassende militärische Abrüstung einzustehen, von der natürlich auch die Schweiz nicht ausgenommen werden dürfte.

4. Wirklich abgewehrt werden kann der Kommunismus nur, wenn die soziale Revolution, die er mit seinen totalitären Methoden erstrebt, in *freiheitlichem* Geist vollzogen wird. Wir wenden uns deshalb mit äußerstem Nachdruck gegen die von unseren Widersachern gemachten Versuche, die Dringlichkeit der sozialen Revolution abzuschwächen, und gegen ihre Gewohnheit, von Sozialismus und Kapitalismus wegwerfend als von «Schlagworten» zu reden, die der heutigen Lage nicht mehr angemessen seien. Auch hier halten wir entschieden an der Botschaft des religiösen Sozialismus fest, dessen Vorkämpfer sich aus ganzem Herzen für die Verwirklichung einer sozialistischen Wirtschafts- und Volksordnung eingesetzt und in ihr eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung von Frieden und Freiheit erkannt haben.

5. Wir haben so jegliches Recht, uns gegen den Vorwurf zu verwahren, wir seien es, die dem Geiste des religiösen Sozialismus untreu geworden seien. Wir nehmen für uns vielmehr in Anspruch, daß wir mit demselben Ernst um die *Wahrheit* und deren rechte Vertretung ringen, wie es irgendeiner unserer Kritiker tun kann.

Wenn wir uns dabei auf die nach jahrelanger gewissenhafter Arbeit gewonnene Haltung von Leonhard Ragaz berufen, dann geschieht es mit unbestreitbarem sachlichem Recht und ohne jeden äußerlichen Autoritätsglauben. Wer mit Menschen oder Gott in einer Sache einig ist, darf sich auf diese Einigkeit berufen! Bei aller Entschiedenheit unserer eigenen Überzeugung sind wir aber weit davon entfernt, die Vertreter einer anderen Auffassung als in unserer Vereinigung «untragbar» zu erklären. Warum sollten die beiden Haltungen nicht auch bei uns, wie dies in gewissen anderen religiös-sozialen Landesvereinigungen der Fall ist, der gemeinsamen Sache auf dem Grund eines gemeinsamen Glaubens dienen und im Suchen nach der Wahrheit einander befruchten können? Wo der wirkliche Christus gilt, ist auf alle Fälle Ehrlichkeit der Gesinnung und Schärfe des Urteils mit Weitherzigkeit und Duldsamkeit gegenüber abweichenden Überzeugungen durchaus vereinbar. Wir sind dem Reiche Gottes verpflichtet und keinem kommunistischen, aber auch keinem antikommunistischen Dogma und brauchen weder zu Keßerverbrennungen noch zu Bannflüchen unsere Zuflucht zu nehmen.

Ich beantrage darum der Mitgliederversammlung, die Anträge von Fräulein Dr. Chr. Ragaz abzulehnen und wie bisher beide Zeitschriften als Organe der Religiös-sozialen Vereinigung gelten zu lassen.

Arbeit am Frieden — Zivildienst in aller Welt

Die Jahresversammlung des Schweizer Zweiges am 12. Februar 1950

Das Schlußwort von Hélène Monastier, der unermüdlichen internationalen Präsidentin, soll hier an den Anfang gestellt werden. Es war ein Dank und ein Appell vor allem an die junge Generation, weiterzutragen, was ein Pierre Ceresole vor 30 Jahren gewollt und uns mit der Schaffung des Zivildienstes anvertraut hat. «Die Welt ist aus den Fugen geraten», so rief sie uns mit Nansens Worten zu, «es ist an euch, sie wieder einzurenken; wir brauchen junge Kräfte, die bereit sind, Ungewisses zu wagen, auf die Stimme des Gewissens zu hören, die Zukunft zu bauen.» Der Zivildienst ist keine große Bewegung, aber seine Größe liegt darin, daß uneigennützig gedient wird. Wir kannten auch im vergangenen Jahre Schwierigkeiten und Probleme, aber ohne die unbekannte Hingabe Hunderter vom Gedanken der praktischen Friedensarbeit Erfüllter könnten wir nicht so weit sein.

Seit in den Nachkriegsjahren der Zivildienstgedanke in den alten Zivildienstländern neu aufflammte und in neuen Gebieten Fuß faßte, hat er sich verheißungsvoll ausgebreitet. Wie die einzelnen Zweige am großen Werk sich beteiligen, darüber gab Willi Begert, der internationale Sekretär, einen aufschlußreichen Überblick.

England hat inzwischen seine Sozialteams aus Deutschland zurückgezogen und führt weiterhin im Lande Erntedienste durch, die der Finanzierung großer Aufgaben, wie etwa des Indien-Dienstes, zugute kommen. Holland hofft, seine Arbeit auf Indonesien ausdehnen zu können, nachdem letztes Jahr zehn Indonesier an europäischen Diensten teilnahmen.

Der deutsche Zweig organisierte zusätzlich zu den andern Diensten einen Katastropheneinsatz in Prüm (Explosionsunglück). Bei dieser unvorbereiteten Hilfeleistung traten Schwierigkeiten auf, die uns aber erst recht nicht entmutigen dürfen, auch in Zukunft für den Katastropheneinsatz bereit zu sein. Die Dienste des neuen Jahres sollen vor allem der Flüchtlingshilfe zugute kommen. Eine Konferenz der in Deutschland arbeitenden, befreundeten Organisationen wird den Plan für die Koordinierung dieser Hilfeleistung aufstellen. Ein Kontakt mit der Ostzone war bis jetzt nur in Berlin möglich. Hingegen sieht Österreich auch dieses Jahr einen Dienst in der russischen Zone vor.

In der Saar ist der Same auf guten Boden gefallen. Vor vier Jahren setzte in Saarbrücken die Sozialarbeit der Schweizer Zivildienstequipe ein, und es gelang, einige